

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte_elektronisch>

Marios Chrissou

E-Mail-Projekte im DaF-Unterricht

*Faszination
Sprache*

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>

E-Mail-Projekte im DaF-Unterricht

Marios Chrissou (Athen, Griechenland)

Nachfolgender Beitrag gibt einen Überblick zu Grundzügen von E-Mail-Projekten im DaF-Unterricht und erarbeitet Lernvorteile, die sich aus der Umsetzung von Telekommunikationsprojekten in die Unterrichtspraxis ergeben. Hierbei wird kritisch überprüft, ob und in welchen Bereichen sich fremdsprachendidaktische Ziele realisieren lassen, und wie sich die Lerner- und Lehrerrolle nach dem Eingang computergestützter Werkzeuge in den Fremdsprachenunterricht verändern.

Neue Medien im DaF-Unterricht

Neue Medien stecken in vieler Hinsicht noch in den Anfängen, sind aber in einer rasanten Entwicklung begriffen. Sie haben sich in vielen Lebensbereichen durchgesetzt und gehören zur Alltagswelt vieler Menschen. Dies gilt in besonderer Weise für das Internet, das auch den Fremdsprachenunterricht verstärkt beeinflusst.

Der Einsatz von Internet und seinen E-Mail-Diensten (electronic mail) als Informations- und Kommunikationsquellen im Sprachunterricht stellt eine Herausforderung für Fremdsprachenlehrer und -lehrerinnen dar. Durch den zunehmenden Einsatz des WWW (World Wide Web) im Fremdsprachenunterricht verändern sich auch die Anforderungen an die Lehrerqualifikation. Sowohl erfahrene als auch angehende Lehrende des Deutschen als Fremdsprache stehen zunehmend vor der Aufgabe, sich mit neuen Technologien und deren sinnvolle Einbindung in die Unterrichtspraxis auseinanderzusetzen. Dies hängt nicht zuletzt mit Erkenntnissen neuerer Forschung zusammen, die in der Integration neuer Medien in die Unterrichtspraxis einen Beitrag zur Erfüllung grundlegender Forderungen der modernen Fremdsprachendidaktik nach Lernerautonomie, Authentizität und interkulturellem Lernen sieht. Aus diesen Entwicklungen ergibt sich die Notwendigkeit der Anpassung von Hochschulausbildung und Fortbildungsarbeit an die veränderten Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, am Beispiel von E-Mail-Projekten¹ eine didaktisch sinnvolle Möglichkeit der Einbindung neuer Medien in den Fremdsprachenunterricht zu skizzieren. Zentrale Frage ist dabei, wie das mediale Potenzial der neuen Telekommunikationstechnologien zu einer fruchtbaren Gestaltung der Unterrichtspraxis beitragen kann.

Hierzu werden zunächst die Grundzüge von E-Mail-Projekten im Fremdsprachenunterricht dargestellt, wobei von folgenden Fragestellungen ausgegangen wird:

¹ Aufgrund der terminologischen Vielfalt in der einschlägigen Literatur werden im vorliegenden Beitrag Begriffe wie „Telekommunikationsprojekte“, „elektronische Klassenpartnerschaften“, „E-Mail-Partnerschaften“, „elektronische Korrespondenzen“ und „E-Mail-Korrespondenzen“ als Synonyme zum Begriff „E-Mail-Projekte“ verwendet.

- Was ist unter E-Mail-Projekten zu verstehen? Welche Lern- und Arbeitsformen sind damit verbunden?

Anschließend werden die Leistungsmerkmale von E-Mail-Klassenpartnerschaften skizziert. Hier stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Was leisten E-Mail-Projekte? Worin bestehen die Lernvorteile bei ihrem Einsatz? Welche lerntheoretischen Erkenntnisse sind mit dem telekommunikativen Projektunterricht verbunden?

Grundzüge von E-Mail-Projekten

E-Mail war der erste Dienst, der im WWW angeboten wurde. Grünert/Hassert zufolge (2000: 89) ist elektronische Post bis heute die populärste Kommunikationsweise im Internet. E-Mail fungiert als Schnittstelle zu anderen Diensten, die über das Internet abrufbar sind. Dienste wie Diskussionsforen, Newsgroups und die Möglichkeiten der Beteiligung an Fragebogenaktionen, Simulationen und Bildungsnetzwerken involvieren den Einsatz der E-Mail-Kommunikation. Somit ist die bilaterale Kommunikation zwischen einem Absender und einem Empfänger, so wie sie in E-Mail-Projekten üblich ist, nur eine Realisierungsmöglichkeit des E-Mail-Potentials.²

Der Begriff „E-Mail-Projekt“ bezeichnet das telekooperative themengebundene Arbeiten zweier oder mehrerer Partnergruppen an einer Aufgabe. Dabei werden die Partnergruppen auf der Grundlage geeigneter Fragestellungen dazu angeregt, innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens gemeinsam mit einer gleichaltrigen Partnergruppe von Muttersprachlern oder Deutschlernern in deutscher Sprache zu kommunizieren und einen Themenkomplex parallel-vergleichend zu bearbeiten. E-Mail-Projekte sind in der Regel an einem konkreten Endprodukt orientiert.

Die Idee, authentische Kommunikationsanlässe in das Unterrichtsgeschehen einzubeziehen, ist nicht neu. Brieffreundschaften z. B. haben im Fremdsprachenunterricht eine längere Tradition. Die Korrespondenz mit Partnern aus anderen Ländern hat sich in der Vergangenheit bewährt. E-Mail-Korrespondenzen könnten als Brieffreundschaften des modernen Zeitalters bezeichnet werden. Durch die zunehmende Vernetzung von Computersystemen wird seit Ende der achtziger Jahre immer mehr auf die Kommunikationsmöglichkeit per E-Mail als Mittel zum Spracherwerb zurückgegriffen.

E-Mail stellt ein besonders effizientes Telekommunikationsmedium dar. Der Vorteil des E-Mail-Einsatzes gegenüber Klassenkorrespondenzen per Post oder Fax liegt in der Schnelligkeit der Informationsübertragung, dem geringen finanziellen Aufwand und der multimedialen Unterstützung.³ Zwei weitere Vorteile ergeben sich aus der Integration der Werkzeugfunktionen der Computertechnologie und der sich daraus ergebenden Flexibilität: Aufgrund der digitalen Verfügbarkeit der ausgetauschten Inhalte ist die Weiterverarbeitung und Publikation der ermittelten und erarbeiteten Informationen mit geringem Zeitaufwand möglich. Auch der Zugang zu einem breiten inhaltlichen Spektrum im Internet eröffnet die Möglichkeit der Informationsbeschaffung zu nahezu unbegrenzten Themenkreisen.

² Für weitere Informationen zur Funktionsweise der elektronischen Post siehe Grünert/Hassert (2000: 89); Donath (1996: 12). Ausführlicher zu weiteren Einsatzmöglichkeiten von E-Mail im Fremdsprachenunterricht neben den elektronischen Klassenpartnerschaften siehe Grünert/Hassert (2000: 108) und Bubenheimer (2001: Online).

³ In begrenztem Maße ist auch in traditionellen Brieffreundschaften eine multimediale Unterstützung möglich. Zum Verschicken von Video- und Audiobriefen in diesem Rahmen siehe auch Wicke (1993: 128).

E-Mail-Projekte können die Grenzen des Fremdsprachenunterrichts überschreiten und bringen Elemente natürlichen Lernens in den Unterricht. Inhaltlich sind sie an unterrichtsrelevanten Themenbereichen orientiert. Sie sind schon in einer frühen Sprachlernstufe einsetzbar und lassen sich flexibel in Abhängigkeit von curricularen Bestimmungen in den Unterricht als Ergänzung oder Vertiefung einer Lehrbucheinheit integrieren. Ähnlich wie eine Lehrbucheinheit für einen bestimmten zeitlichen Rahmen geplant ist, sollten E-Mail-Projekte einer vergleichbaren Struktur unterliegen, damit sie effektiv in den Fremdsprachenunterricht integriert werden können (Donath 1996: 14).

Die Einbeziehung von Projektpartnern ist für die Durchführung von E-Mail-Projekten unerlässlich. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten zur Einbeziehung von Projektpartnern. Daraus ergeben sich unterschiedliche Organisationsstrukturen von Telekommunikationsprojekten. Nach diesen Organisationsstrukturen lassen sich E-Mail-Projekte folgendermaßen gruppieren (Wolff 2001: 248; Eck/Legenhausen/Wolff 1994: 67):

I. Bilaterale Projekte. Hier sind zwei Lernergruppen beteiligt⁴, die in der Regel unterschiedliche Muttersprachen haben, aber an einer Zielsprache orientiert sind. Von Vorteil ist hierbei die enge Zusammenarbeit bei der Projektplanung, die einen echten Kommunikationsanlass bietet. Inhalte, Arbeitsschritte und Endprodukt werden unter den Projektbeteiligten ausgehandelt. Aus diesem Grunde sind solche Projekte in der Vorbereitung zeitintensiver.

II. Offene Projekte. Hierbei sucht eine Projektgruppe über das WWW nach interessierten Partnern für ein bestimmtes Thema. Dabei werden Inhalt, Dauer, Verlauf, Organisations- und Ergebnisformen von der Projektgruppe festgelegt. Dies macht eine Konzentration auf die inhaltliche Gestaltung der Projekte möglich. Einen Sonderfall offener Projekte stellen Projekte dar, die von Universitäten, Firmen und Organisationen angeboten werden. Sie sind zumeist längerfristig angelegt. Hierbei kann jeder Interessent Beiträge zum Projekt liefern und auf Informationsquellen verweisen. Die Ergebnisform des Projekts wird zentral vorgegeben.

III. Geschlossene Projekte. Sie sind durch eine festgelegte Teilnehmerzahl gekennzeichnet. Träger solcher Projekte sind zumeist Telekommunikationsnetzwerke.

Im Folgenden wird schwerpunktmäßig auf bilaterale Telekommunikationsprojekte eingegangen, da sie im Vergleich zu den Projekttypen II und III strukturell und methodisch-organisatorisch eine komplexere Form aufweisen. Aus den Ausführungen zu Projekttyp I können dann Rückschlüsse für die strukturell einfacheren Projekttypen II und III gezogen werden.

Lernvorteile durch den Einsatz von E-Mail-Projekten

In der fremdsprachendidaktischen Literatur wird im Einsatz von Telekommunikationsprojekten im Fremdsprachenunterricht ein besonders hohes Potenzial gesehen. Dies ergibt sich zunächst aus der Bandbreite der Leistungsmerkmale von E-Mail-Projekten. Die Lernvorteile elektronischer Korrespondenzen ergeben sich aus folgenden Leistungsmerkmalen der Projektarbeit:

⁴ Unter Projekttyp I sind unter Einbeziehung mehrerer Partner auch multilaterale Projekte denkbar.

Förderung der Medien- und Methodenkompetenz

Der Einsatz von E-Mail-Projekten setzt voraus und fördert zugleich Medien- und Methodenkompetenz. Hierunter sind Fertigkeiten subsumiert, welche mit der Integration vielfältiger Werkzeugfunktionen der Computertechnologie zusammenhängen.

- Das Bedienen von E-Mail-Klienten ist zum Versenden und Empfangen elektronischer Post von besonderer Wichtigkeit.
- E-Mail-Aktivitäten laufen zumeist parallel mit Textverarbeitungsaktivitäten. Die Möglichkeit der Speicherung und der digitalen Weiterverarbeitung der verschickten und empfangenen Texte durch Textverarbeitungsprogramme stellen notwendige Kompetenzen dar.
- In E-Mail-Projekten werden häufig Interaktions- mit Recherchephasen im WWW verknüpft. Das kompetente Navigieren und Durchführen von Recherchen durch den gezielten Einsatz von Netz-Diensten als Werkzeuge für die Erschießung von Informationen, das Erlernen von Strategien zur Erschließung des WWW-Angebots und zur Überprüfung der Web-Inhalte auf Qualität und Brauchbarkeit⁵ stellen wichtige Komponenten der Medien- und Methodenkompetenz dar. Zu diesen Strategien gehören nicht zuletzt der Einsatz von Lese-, Markierungs-, Exzerpierungs-, Wortschatz- und Schreibtechniken.
- Projektarbeit kann sinnvoll durch den Einsatz von Datenbankanbietern wie z. B. elektronischen Wörterbüchern, Nachschlagewerken und Offline-Medien wie CD-ROMs begleitet werden. Hier wird der Umgang mit entsprechender Software gefördert.
- Projektergebnisse lassen sich durch geeignete Software (Texteditoren) zeitökonomisch in ästhetisch ansprechende Form zur Publikation im WWW bringen. Die Handhabung entsprechender Software ist unerlässliche Voraussetzung dafür.

Erweiterung der fremdsprachlichen Kompetenz

In der Projektarbeit steht die Erweiterung der Sprachkenntnisse im Vordergrund. Krumm zufolge (1991: 7) führt die selbstständige, praktisch handelnde Erprobung der Sprache zurück „zu Fragen des Funktionierens von Sprache, zur Frage der Richtigkeit, zur Grammatik, zur Sprachreflexion ... Insofern sind Unterrichtsprojekte und systematische Spracharbeit zwei Seiten derselben Sache, bedingen einander“. Lernende erfahren reale Kommunikation und werden durch wirkliche Schreibansätze in die Lage versetzt, Sprechhandlungen mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln zu realisieren. Auch wenn Kommunikation per E-Mail im schriftlichen Medium verläuft, werden durchaus rezeptive wie produktive kommunikative Fertigkeiten geübt.

Zunächst werden die Lese- und Schreibfertigkeit gleichermaßen gefördert: Die adressatenbezogenen Texte der Partnergruppe geben Anlass zu schriftlichem Sprachgebrauch. Die verfassten Texte stellen hohe Schreibforderungen an die Lernenden: Schreibintention, Registerwahl, Form und Inhalt sind im Schreibprozess zu beachten. Die Kommunikation bei E-Mail-Projekten mag zwar nicht „die ganze Bandbreite sprachlicher Interaktionen“ widerspiegeln (Bubenheimer

⁵ Dabei geht es um die Reduktion der Informationsflut im Netz und um ihre zeitökonomische Verwendung für eigene Zwecke.

2001: Online), da sie auf eine einzige Textsorte begrenzt ist. Während der Informationsbeschaffung und der Vorbereitung der Ergebnispräsentation können jedoch weitere Textsorten berücksichtigt werden.

Auch der mündliche Sprachgebrauch kann bei sinnvollem Einsatz von E-Mail-Projekten gefördert werden, wenn auch in geringerem Maße im Vergleich zur schriftlichen Kommunikation: Einerseits geben die empfangenen E-Mail-Inhalte Anlass für reale themenbezogene mündliche Kommunikation im Unterricht; andererseits wird die gruppeninterne mitteilungsbezogene Kommunikation durch den Austausch der Lernenden über die organisatorisch-technische Seite des Projekts gefördert. Auch die Hörfertigkeit kann dadurch trainiert werden, dass die Lernenden die von ihnen empfangenen Texte vorlesen und von ihren Erfahrungen im Projekt berichten. Bedenkt man die Eigenarten der Sprache von E-Mails, die viele Merkmale gesprochener Äußerungen aufweist, wie Spontaneität, Flüchtigkeit und umgangssprachlicher Stil bezüglich Lexik und Grammatik, stellen E-Mails durchaus auch Anforderungen an die Lernenden dar, die sonst für die mündliche Kommunikation üblich sind (Legutke 1996: 23). „Emails sind Texte, die einen interessanten Grenzbereich von mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch darstellen. Schriftlich produziert und rezipiert scheinen sie dennoch diverse Eigenschaften gesprochener Sprache anzunehmen, in Bezug auf Registerwahl und eine erhöhte Fehlerfrequenz“ (Rösler 1998: 16).

Diese Merkmale machen E-Mails zu einem interessanten Medium für spontanes Schreiben im Lernprozess. Darüber hinaus geben E-Mail-Projekte Anlass, Kenntnisse in den Bereichen der Grammatik, der Lexik und Rechtschreibung zu erweitern und zu vertiefen. Neben den kommunikativen Fertigkeiten und den sprachlichen Mitteln fördert Projektarbeit die Anwendung von kognitiven Sprachverarbeitungsstrategien. Nicht zuletzt eignet sich Projektarbeit besonders zum Thematisieren und zur Bewusstmachung von Strategien, die den Sprachlernprozess optimieren können. Dazu gehören Strategien wie Zusammenfassen, Analysieren von Lexik, Kenntnisse der Muttersprache nutzen, Gliederungen entwerfen, Hilfsmittel anwenden etc.⁶

Förderung authentischer Kommunikation

Eine sinnvolle Anwendung der Sprachkenntnisse ist erst durch authentische Kommunikation möglich, was in der einschlägigen didaktischen Literatur umfangreich beschrieben ist. In der Projektarbeit treten Lernende in zielgerichtete Interaktion mit echten Partnern, die eine Rückmeldung auf der Inhalts- und der Beziehungsebene geben. Dies kann den traditionellen Sprachunterricht ungemein bereichern.

Ein durchgehendes Prinzip der Arbeit mit traditionellen Medien ist die Förderung der kommunikativen Kompetenz durch Simulation. Mangels eines realen Kommunikationspartners werden dabei erworbene Kenntnisse in simulierten Situationen angewendet. Auch wenn Simulation z. B. in Form von Rollenspielen durchaus zu Lernerfolgen führen kann, ermöglicht sie den Lernenden im Vergleich zu realen Kommunikationsanlässen nicht, authentisch zu handeln. Die Projektarbeit eröffnet neue Perspektiven. Durch reale Kommunikationsanlässe bewirkt sie persönliche Involviertheit und damit das Ablösen der simulierten durch echte Kommunikation.⁷

⁶ Ausführlicher zu Sprachverarbeitungsstrategien siehe Bimmel/Rampillon (2000: 133) und Wolff (1997: Online).

⁷ Dem hält Richter entgegen (1998: 15, Online), dass „echte Kommunikation“ mehr voraussetzt „als die sprachliche Interaktion räumlich getrennter Partner“.

Durch die Überführung des Lernenden von einem sinnlos zu einem sinnvoll agierenden Subjekt wird somit die Ausbildung einer kommunikativen Kompetenz als übergeordnetes Lernziel der Fremdsprachendidaktik ernst genommen.

Motivationssteigerung

Motivation und Lernerfolg hängen eng miteinander zusammen. Nach Eck/Legenhausen/Wolff (1994: 61) besteht ein Zusammenhang „zwischen dem Grad an Bedeutungshaftigkeit für den Sprecher bzw. das Maß an persönlicher Involviertheit in das Interaktionsgeschehen auf der einen Seite und der Verarbeitungstiefe auf der anderen“. Ähnlich betont Rüschoff (2000a: Online) die Notwendigkeit „von selbstgesteuerten und eigenmotivierten Lernprozessen im Sinne handelnden, entdeckenden Lernens“ für den Lernerfolg.

Die Leistungsfähigkeit von E-Mail-Projekten liegt zum großen Teil auf der Ebene der Motivation. Authentisches Handeln steigert die Kreativität und Motivation der Lernenden. Der Austausch mit realen Partnern mit anderem kulturellen Hintergrund über aktuelle Themen und die Konfrontation mit echten Problemen wirkt sich positiv auf die Motivation im Fremdsprachenunterricht aus. Praxisberichten zufolge (siehe u. a. Barensteiner 1997: Online; Hagen/Peters/Knudsen 1995: Online) trägt der sinnvolle und kritisch reflektierte Projekteinsatz sowohl im Fortgeschrittenen- als auch im Anfängerunterricht zu einem motivierenden Diskurs bei. Nicht zuletzt trägt die multimedial gestützte Lernumgebung des WWW und die Anziehungskraft des Mediums selbst zu einer Motivationssteigerung bei.

Aufgrund der Authentizität der Kommunikationsanlässe werden in der Projektarbeit sowohl rezeptive als auch produktive Fertigkeiten lernergerecht gestaltet. Empfangene Texte werden genauer rezipiert, was zur Optimierung des Lernprozesses führt: „Solche Texte werden deshalb auch mit einer ganz anderen Haltung verarbeitet, die Auswirkungen auf die Verarbeitungstiefe hat“ (Forum Sprache 1999: 153). Neben der rezeptiven Seite ist auch beim adressatenbezogenen Schreiben eine höhere Motivation seitens der Lernenden zu erwarten. Dies ist vorwiegend durch die Möglichkeit der Rückmeldung bedingt. Das Wissen, „nicht an eine fiktive im Lehrbuch vorkommende Person schreiben zu müssen, um anschließend der Lehrperson den Text zur Bewertung zu überlassen, hat eine ausgesprochen fördernde Wirkung auf die Schreibhaltung“ der Lernenden (Eck/Legenhausen/Wolff 1995: 116). Durch die Identifikation mit der Aufgabenstellung gewinnen die erstellten Texte einen „höheren Verbindlichkeitsgrad“ (Eck/Legenhausen/Wolff 1994: 65). Die Lernenden „erachten es als nützlich und wertvoll, sich in der (deutschen) Sprache äußern zu können“ (Müller 1996: 14). Da eingehende Telekommunikationstexte nicht mit einer didaktischen Motivation verfasst werden, wirken sie motivierend auf den Lernenden und tragen zur Gestaltung einer anregenden Lernumgebung bei.

Förderung autonomer Lernprozesse

Die moderne Fremdsprachendidaktik weist Lernerzentrierung und Lernerautonomie eine ganz zentrale Bedeutung zu. Lernen wird als aktive Tätigkeit gesehen, die vom Lernenden selbstständig durchgeführt werden muss. Die Diskussion um autonomes Lernen hängt mit einer umfassenderen didaktischen Diskussion zusammen, in der eine Abkehr von der Überbetonung des deklarativen Paradigmas zugunsten eines fähigkeitsorientierten prozeduralen Wissensverständnisses stattfindet. Dabei erfolgt eine höhere Bewertung der Vermittlung von Inhalten als die bloße Vermittlung sprachlicher Mittel und Fertigkeiten, die von der gegenwärtigen Realität der

Lernenden weit entfernt sind. Wolff zufolge (2001: 246) geben neue Medien „Werkzeuge an die Hand, um Lernerautonomie zu entwickeln.“ Vor dem Hintergrund dieser technologischen Entwicklungen scheint die Forderung der Fremdsprachendidaktik nach Lernerautonomie weitgehend realisierbar zu sein.

Nach dem konstruktivistischen Lernparadigma, das die Fremdsprachendidaktik zunehmend beeinflusst, nimmt der Begriff der Lernerautonomie eine zentrale Stellung ein. Lernen gilt dabei als aktive Tätigkeit und als kreativer Konstruktionsprozess, „der vom Lernenden selbstständig durchgeführt werden muss“ und sich von außen nur geringfügig beeinflussen lässt (Wolff 1997: Online). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Wissenskonstruktion als methodisches Prinzip, in der Lernende zu individuell oder gemeinsam durchzuführenden Prozessen der Wissenskonstruktion angeregt werden. In dieser Lernumgebung findet eine Abkehr von der Instruktion durch die Lehrenden und eine Zuwendung zur Konstruktion von Wissen statt (Rüschhoff 2000b: Online). Lernerautonomie wird in der einschlägigen Literatur auch mit dem Begriff „Prozessorientierung“ in Zusammenhang gebracht. Prozessorientierung bezieht sich dabei auf die stärkere Gewichtung der Stellung von strategischem (prozeduralem) Wissen beim Sprachenlernen. Strategisches Wissen bezieht sich auf die Bewusstmachung und den Einsatz von Sprachverarbeitungs-, Kommunikations-, Sprachreflexionsstrategien und Evaluationsstrategien, die das eigene Lernen steuern (Wolff 2001: 246).

Projektunterricht eignet sich in besonderer Weise für die Realisierung konstruktivistischer Lernkonzepte und insofern für die Förderung autonomer Lernprozesse. In der telekommunikativen Projektarbeit erhalten Lernende die Möglichkeit, ihren Lernprozess und ihre Leistung in Eigenverantwortung zu gestalten.⁸ Verfassens- und Überarbeitungsprozesse der eigenen Texte sind bei fortschreitendem Sprachbeherrschungsniveau immer mehr ein Produkt selbstständiger Arbeit. Das führt zu einem handlungsorientierten lernerzentrierten Unterricht, so dass mehr Gestaltungsanteile auf die Lernenden entfallen. Besteht die Möglichkeit, E-Mail-Kontakte außerhalb des Klassenzimmers fortzusetzen, z. B. durch einen privaten Internetzugang, erhalten die Lernenden höhere Anteile an der inhaltlichen Steuerung der Kommunikation.

Angesichts lernerzentrierter Unterrichtsformen und einer hypermedialen Lernumgebung verändert sich auch das Verständnis der Lehrerrolle. Die Lehrperson steht nicht im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens, da sie nicht mehr der primäre Adressat dessen ist, was die Lernenden produzieren. (Bubenheimer 2001: Online). Hingegen übernimmt sie eine tutorielle Funktion, die durch betreuende, beratende und moderierende Elemente gekennzeichnet ist (Bimmel/Rampillon 2000: 142) Sie schafft eine Lernumgebung, in der selbst entdeckendes Lernen und Sinnaushandeln möglich sind. Auch wenn in Abhängigkeit vom Lernerniveau, -alter, Lerntradition und Projektkomplexität von einer unterschiedlich starken Steuerung der Lerneraktivitäten auszugehen ist,⁹ ist die Hilfestellung der Lehrperson in Klassenkorrespondenzen unverzichtbar. Sie setzt ihren Informationsvorsprung sinnvoll ein, indem sie Anregungen gibt und die Informationsbeschaffung durch Rechercheaufgaben steuert. Außerdem stellt sie Orientierungswissen und Quellen

⁸ Da der Autonomiebegriff häufig undifferenziert verwendet wird, ist im Projektunterricht nicht von einer naiv-beliebigen Selbstständigkeit auszugehen, sondern diese ist innerhalb gewisser Grenzen zu verstehen. In diesem Sinne äußert sich auch Rösler (1998: 8) gegen eine „Verabsolutierung des Autonomiekonzeptes [...] welches die vielen Kräfte, die auf das institutionalisierte Lernen einwirken“ außer Acht lässt, und für eine „behutsame Autonomie“.

⁹ Bezüglich des Lernerniveaus erscheint es Meese zufolge (2001: 67) sinnvoll, „ausschließliches Selbstlernen erst ungefähr ab Sprachkenntnissen, die dem Zertifikat Deutsch entsprechen, anzupfeilen.“

bereit und bietet technische Unterstützung im Umgang mit der Computertechnologie. Grundlegende technische Fertigkeiten gehören damit zur notwendigen Qualifikation der Lehrperson¹⁰, die darüber hinaus durch individuelle Beratung, durch Förderung spezifischer Stärken einzelner Lernender und durch Berücksichtigung individueller Neigungen einen binnendifferenzierenden Sprachunterricht ermöglichen sollte. Die Lehrperson spielt ebenfalls eine wesentliche Rolle bei der Strukturierung von E-Mail-Projekten und der Kanalisierung von Lernprozessen: Durch das Bereitstellen von Arbeitsblättern zur Steuerung der Textproduktion und -rezeption sowie von Evaluationswerkzeugen zur Sicherung des Lernfortschritts trägt die Lehrperson zur Optimierung des Lernprozesses bei.

Erweiterung der sozialen Kompetenz

Teamfähigkeit gilt als Schlüsselqualifikation und als Grundvoraussetzung des Projektunterrichts. Durch die Telekommunikation wird „die Gestaltung einer Lernumgebung“ ermöglicht, „in der Arbeitsteilung und Kooperation zur Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit werden“ (Forum Sprache 1999: 153). Projektorientierte Arbeitsweisen fördern auf der Ebene der Interaktion die Diskurs- und Kooperationsfähigkeit. Diese wiederum implizieren den Einsatz von kommunikativen und affektiven Strategien, die zu fruchtbarer gruppeninterner und -externer Kommunikation führen können. Da die anfallenden Aufgaben in der Projektarbeit gruppenintern in Partner- bzw. Gruppenarbeit durchgeführt werden, ist der Einsatz von sozialen Lernstrategien erforderlich. Darunter sind Fähigkeiten wie Fragen stellen, Zusammenarbeiten, Sich-in-Andere-Hineinversetzen subsumiert.¹¹ Ähnliches gilt für die Kooperation mit der Partnergruppe.

Nicht zuletzt sind beim telekooperativen Arbeiten mit anderen Lernenden affektive Strategien beteiligt. Dies ist zum einem dadurch bedingt, dass durch die Identifikation mit dem Lernprozess auch affektive Komponenten einhergehen; zum anderen wird durch die Kooperation an einem Thema „sachliche Information mit persönlicher Information auf der Beziehungsebene“ (<http://goethe.de/z/ekp/dementh.htm>) verknüpft, so dass eine emotional-affektive Dimension in die Kommunikation einbezogen wird, welche die Haltung der Lernenden zur Partnergruppe betrifft. Da bei der Projektarbeit neben kognitiven auch emotionale Aspekte involviert sind, stellt sie ein Beispiel ganzheitlichen Lernens dar.

Erweiterung der interkulturellen Kompetenz

Die Entwicklung einer sprachlichen und sozialen Kompetenz lässt sich im fremdsprachigen Diskurs nicht von der Entwicklung interkultureller Kompetenz trennen. Durch Internet und Telekommunikation erschließen sich neue Möglichkeiten interkulturellen Lernens. E-Mail-Projekte bieten die Gelegenheit, interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht zu verankern. Interkulturelle Kompetenz als Lernziel ist dennoch nicht an ein bestimmtes Medium gebunden (Bach 1998: 197 in Donath 1998: 6). Somit ist internationale Vernetzung nicht mit interkulturellem Lernen gleichzusetzen. Man steht vor der Herausforderung, interkulturelles Lernen unter Einbezug von Internet und E-Mail angemessen im Unterricht umzusetzen und somit interkulturelle Lernprozesse zu erarbeiten.

¹⁰ Aus diesem Grunde betrachtet Rösler einen sinnvollen Einsatz der neuen Medien im Fremdsprachenunterricht nicht gelöst von einer Lehreraus- und vor allem Fortbildung, „die selbst einen auf Qualitätssicherung bedachten Umgang mit den Neuen Medien darstellt.“ (in Donath 1998: 11)

¹¹ Ausführlicher zu sozialen Lernstrategien siehe Bimmel/Rampillon (2000: 133).

Interkulturelles Lernen lässt sich jedoch durch den bloßen Einsatz der Computertechnologie nicht realisieren. Für die Qualität des netzgestützten interkulturellen Dialogs ist entscheidend, „ob die an ihm beteiligten zum Zweck der Verständigung einen neuen, gemeinsamen Sinnhorizont herzustellen suchen und hierzu auch bereit sind, längere Aushandlungsprozeduren auf sich zu nehmen“ (Richter 1998: 15, Online). Treibende Kraft für interkulturelle Lernprozesse ist die Neugier. Wesentlicher Bestandteil eines gelungenen Dialogs ist die Offenheit. Dazu gehören die Fähigkeit, durch Fragen und Antworten auf den Dialogpartner Bezug zu nehmen. Wesentlicher Bestandteil interkulturellen Lernens ist zudem die Fähigkeit, den eigenen kulturellen Hintergrund in den Unterricht einzubringen und differenziert Auskunft über die eigene Lebenswelt zu geben. Dies schließt die Bereitschaft zu Selbstreflexion ein.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann telekommunikative Projektarbeit einen Raum für die Konfrontation eigenkultureller Vorstellungen mit der Vielfalt fremdkultureller Perspektiven schaffen und eine Möglichkeit für einen interkulturellen Dialog eröffnen. Die Auseinandersetzung mit kultureller Andersheit und das Bewusstwerden der Vielfalt von Weltanschauungen können zur Wertschätzung für die andere Kultur führen. Die Wahrnehmung von Differenzen kann zur Sensibilisierung für den eigenen Standpunkt, zur Relativierung der eigenen Haltung und zum Abbau von Stereotypen führen. Fremd- und Selbstwahrnehmung sind dabei zwei Seiten einer Medaille.¹²

Resümee

Die Zahl der Lernenden, die Medienanwender sind, wächst so schnell, dass der Umgang mit neuen Medien heute eine elementare Grundfertigkeit darstellt. Die Skepsis, die in der fremdsprachendidaktischen Diskussion bezüglich des Einsatzes neuer Medien häufig geäußert wird, scheint begründet zu sein, wenn sie aus der kritischen Fragestellung rührt, wie das Innovationspotenzial der Computertechnologie mit fremdsprachendidaktischen Desideraten in Einklang zu bringen ist und ob durch den Einsatz neuer Medien letztlich eine Optimierung des Lernens zu erreichen ist.

Im vorliegenden Beitrag wurden die Relevanz und das Neuerungspotenzial von E-Mail-Projekten für das Sprachenlernen skizziert. Dabei wurden E-Mail-Klassenpartnerschaften im Unterricht Deutsch als Fremdsprache als eine didaktisch sinnvolle Möglichkeit der Anwendung neuer Medien in der Unterrichtspraxis dargestellt. Es wurde ersichtlich, dass E-Mail-Projekte die Möglichkeit eröffnen, Fremdsprachenlernen offen zu gestalten und lerntheoretische Desiderate der modernen Fremdsprachendidaktik zu erfüllen. Hierzu gehören z. B. Lernerautonomie, Handlungsorientierung, Authentizität, Konstruktion statt Instruktion, Lernen lernen und interkulturelles Lernen. Telekommunikationsgestützte Projektarbeit stellt somit ein positives Beispiel sinnvollen Computereinsatzes im Fremdsprachenunterricht dar. Indem sie sich diese technologischen Entwicklungen zu Nutze macht, ermöglicht sie integratives Sprachenlernen in realen Begegnungen. Auf der Grundlage problemorientierter telekommunikativer Lernaktivitäten schafft Projektarbeit authentische Mitteilungs- und Verstehensanlässe auf der Grundlage selbst erschlossenen Wissens und fördert die Ausbildung von Kompetenzen, die vielschichtig sind und auf unterschiedlichen Ebenen liegen. Auf einer höheren Ebene entsprechen Problemlösungsstra-

¹² Zur Rolle der Lehrperson beim Steuern des interkulturellen Dialogs durch unterrichtliche Vorgaben siehe Richter (1998: 10, Online)

regionen in der Projektarbeit alltagsweltlichen Problemlösungsverfahren, die man auch außerhalb des Unterrichtsgeschehens anwendet. Solche Problemlösungsverfahren umfassen den Einsatz von kognitiven, sozialen und affektiven Strategien in Alltagssituationen, die der Orientierung in der Alltagswelt dienen und über das Sprachenlernen hinausgehen. Insofern stellt Projektarbeit eine Form natürlichen Lernens dar.

Bibliographie

- Bach, Gerhard (1998): Interkulturelles Lernen. In: Timm, Johannes-Peter (Hg.): Englisch lernen und lehren: Didaktik des Englischunterrichts auf der Sekundarstufe. Berlin: Cornelsen, 192-200.
- Barensteiner, Rupert (1997): E-mail – ein Medium für interkulturellen Austausch. In: Begegnung 1/97. Online: <http://www.leu.bw.schule.de/beruf/projektg/online/news7/baren.htm>
- Begegnung 1/97: Lernen im Netz. Hrsg.: Auswärtiges Amt, Bonn, und Bundesverwaltungsamt. Zentralstelle für das Auslandsschulwesen: Köln.
- Bimmel, Peter/Rampillon, Ute (2000): Lernerautonomie und Lernstrategien. Langenscheidt: Berlin u. a. (Fernstudieneinheit 23: Fernstudienangebot Germanistik Deutsch als Fremdsprache)
- Bubenheimer, Felix (2001): E-Mail-Projekte im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. Online: <http://www.deutschservice.de/felix/daf/emaildaf.html>
- Donath, Reinhard (1996): E-Mail-Projekte im Englischunterricht. Authentische Kommunikation mit englischsprachigen Partnerklassen. Klett: Stuttgart u. a. (Fremdsprachen-Computerpraxis)
- Donath, Reinhard (Hg.) (1998): Deutsch als Fremdsprache. Projekte im Internet. Klett: Stuttgart u. a. (Fremdsprachen-Computerpraxis).
- Eck, Andreas/Legenhausen, Lienhard /Wolff, Dieter (1994): Telekommunikation als Werkzeug zur Gestaltung einer Spracherwerbsfördernden Lernumgebung: Möglichkeiten und Probleme. In: Fechner, J.: Neue Wege im computergestützten Fremdsprachenunterricht.
- Eck, Andreas/Legenhausen, Lienhard/Wolff, Dieter (1995): Telekommunikation und Fremdsprachenunterricht: Informationen, Projekte, Ergebnisse. Bochum: AKS-Verlag.
- Fechner, Jürgen (Hrsg.) (1994): Neue Wege im Computergestützten Fremdsprachenunterricht. Berlin u. a.: Langenscheidt. (Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis).
- Forum Sprache (1999): Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft. Zum Einsatz der neuen Technologien in Schule und Unterricht. Siebtes Kapitel: Die Rolle der Telekommunikation für das fremdsprachliche Lernen. [als pdf-Datei] Hueber-Verlag o. J.
- Goethe-Institut: Methode und Sprache. Online: <http://goethe.de/z/ekp/dement.htm>
- Hagen, Lone/Peters, Thomas/Knudsen, Annie Ring (1995): E-mail-Freunde im Internet. In: Fremdsprache Deutsch 13. 2/1995. Online: <http://www.bild-online.dk/fremd.htm>
- Jung, Udo (Hg.) (2001): Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer. 3. Auflage. Lang: Frankfurt a. M.
- Krumm, Hans-Jürgen (1991): Unterrichtsprojekte – praktisches Lernen im Deutschunterricht. In: Fremdsprache Deutsch 4, 5-8.
- Legutke, Michael (1996): Begegnungen mit Fremden – via E-Mail? In: Bredella, L./Christ, H. (Hrsg.): Begegnungen mit dem Fremden. Gießen: Ferber.
- Meese, Herrad (2001): Selbstlernmaterialien zum Erwerb von Sprachkenntnissen – unter besonderer Berücksichtigung der Neuen Medien. In: Info DaF 1:28, 51-105.
- Müller, Susanne (1996): E-Mail und das Internet. In: Donath, R: E-Mail-Projekte im Englischunterricht.
- Richter, Regina (1998): Interkulturelles Lernen via Internet? Online: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_03_2/beitrag/richter1.htm

- Rösler, Dietmar (1998): Autonomes Lernen? Neue Medien und <altes> Fremdsprachenlernen. In: Info DaF 1:25, 3-21.
- Rüschhoff, Bernd (2000a): Computerunterstützte Lehr- und Lernmaterialien. Online: http://www2.ellinogermaniki.gr/ep/geh-mit/htm/Computerunterstuetzte_Lehr_%20und_Lernmaterialien.doc
- Rüschhoff, Bernd (2000b): Wissenskonstruktion, template-basiertes Lernen und technologiegestützte Werkzeuge für das Sprachenlernen. Online: http://www.goethe.de/oe/mos/medkon/data/data_www/section/section1/SPEAK18/S1_SP18P.PDF
- Wicke, Rainer (1993): Aktive Schüler lernen besser. Klett: München.
- Wolff, Dieter (2001): E-Mail und moderner Fremdsprachenunterricht. In: Jung, U. (Hg.): Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer.
- Wolff, Dieter (1997): Lernstrategien: Ein Weg zu mehr Lernerautonomie. Online: www.ualberta.ca/~german/idv/wolff1.htm

